

# TAGBLATT

## «Geisterspiel» im Theater an der Winkelwiese in Zürich

«Geisterspiel» erzählt die Geschichte von zwei angejahrten Deutschschweizern mit gescheiterten Fussballkarrieren. Das Theater an der Winkelwiese in Zürich hat das Mundart-Stück von Andri Beyeler und Martin Bieri am Samstag uraufgeführt.

**20.1.2019, 11:55 Uhr**

(sda)

Sie haben das gleiche Reiseziel, der zu früh pensionierte Materialwart des Fussballverbandes (Peter Rinderknecht) und der Spielerberater (Hans Rudolf Spühler): ein Spiel der U21 auf Malta.

WERBUNG

**DIE GRATIS KREDITKARTE.**

CUMULUS 3000 PUNKTE

NUR BIS ZUM 31.3.2019 STARTBONUS SICHERN!

CUMULUS world  
5136 0000 0000 0000  
JAN HALTER  
VALID THRU 00/00  
mastercard

Herausgeberin der Cumulus-Mastercard ist die Cembra Money Bank AG

inRead invented by Teads

Der eine ist Melancholiker, en liebe Siech, der andere ein Geizkragen und grossmaulig, der eine fährt Töffli, der andere Mercedes. Ihr Leben ist der Fussball, immer noch, obwohl sie es in dieser Sparte auf keinen grünen Zweig gebracht haben. Darüber reden sie gemeinsam aneinander vorbei, bis sie am Schluss mit ihren Miseren doch noch so etwas wie Freunde werden.

## Das Meer als «Tor zur Wält»

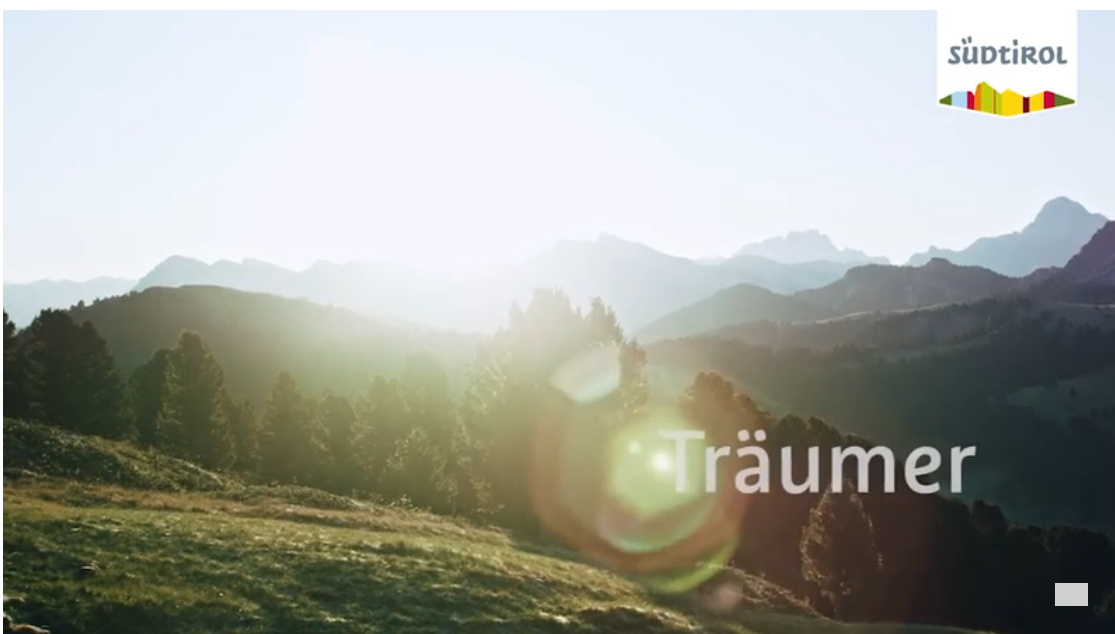
Im Gasthof auf dem Gotthard lernen sie sich kennen. Die österreichische Beizerin (Ruth Schwegler) erweist sich mit ihren Gesprächsfetzen als profunde Fussballkennerin. Leuchtend rot zeichnet eine lange Neonschnur das Gebirge in den Himmel (Bühne und Kostüme: Beni Küng). «Würlich imposant, die Bärgchette», schwärmt der Berater zu heimatlichen Klängen der E-Gitarre von Sandro Corbat, steigt in seinen Mercedes und fährt ab. Seine Rechnung zu bezahlen überlässt er, seinem Naturell entsprechend, dem anderen.

In Chiasso, der nächsten Station, übernachten sie im gleichen Hotel mit Balkonblick auf ein Fussballspiel. Dann verläuft die Neonschnur grün und flach, wie die Poebene halt so ist, später am Strand in Genua leuchtet sie meeresblau.

Das Meer sei das «Tor zur Wält», sinniert der Berater. Das Bild passe, «grad au i mim professionelle Umfäld». Immer habe er so gehandelt, «wie wenn dä Vertrag scho im Trochne wär». «Du häsch uf all Fäll Pfupf im Arsch», sagt der Materialwart. Er hat den Spielern, so seine Beteuerung, auch immer «en chliine Schupf geh». «Sind alli dur mini Händ. Wenigschtens iri Schue.» Wenig Trost für «zwei sentimentali Galgevögel», die es in der Welt der Fussballgötter zu nichts gebracht haben.

## Absurd und poetisch

WERBUNG



inRead invented by Teads

Vieles, was die beiden sagen, hat absurde, alltagsphilosophische, mitunter auch lyrisch-poetische Qualitäten. Unter der Regie von Manuel Bürgin gelingt es Peter Rinderknecht und Hans Rudolf Spühler, die mitunter auch amüsanten Sprachspielereien mit Leben zu füllen.

Das ist die Stärke des Stücks. Zwischendurch lassen die Autoren aber auch Historisches einfließen, die Schlacht bei Marignano von 1515 etwa oder der Verrat von Novara von 1500, als Schweizer Söldner gegeneinander kämpfen sollten.

Ein schwuler Gymnasiallehrer (Andri Schenardi mit schöner Stimme) philosophiert darüber. Davon versteht der Berater nichts. Es interessiert ihn auch nicht, und man versteht ihn gut. Wenn das Schweizer Söldnerwesen heute noch eine Bedeutung hat, dann im Fussball, findet er. Das lässt sich nachvollziehen.

Verfasser: Karl Wüst, ch-intercultur

## «Tagblatt»-Newsletter abonnieren

Der kompakte Überblick am Abend mit den wichtigsten Ereignissen und Themen aus der Ostschweiz und der Welt. Zusammengestellt von der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

---

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.